

Zeitschrift:	Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber:	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band:	- (2000)
Heft:	47
 Artikel:	Der Mensch stirbt aus
Autor:	Glogger, Beat
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-967706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beat Glogger leitete das Wissenschaftsmagazin MTW von SF DRS und lebt heute als freier Journalist in Costa Rica.

Er stellt in dieser Kolumne seine persönliche Sicht der Forschungswelt dar.

Der Mensch stirbt aus

Schrecklich, diese Idee: Wir werden von diesem Planeten verschwinden! «Ich befürchte, dass sich die Atmosphäre weiter erwärmen wird, bis sie, wie auf dem Planet Venus, kochende Schwefelsäure enthält.» Diese Prophezeiung stammt nicht aus dem Mund eines von Weltuntergangsängsten verfolgten Ökopessimisten, sondern von Stephen Hawking, dem renommiertesten Physiker der Welt und Inhaber des Lehrstuhls von Isaac Newton. Und er muss es wissen, hat er uns doch schon einmal in einem von vielen Leuten erstandenen, aber vermutlich von nur wenigen verstandenen Buch die Welt erklärt.

Die erschreckende Prognose gab er der Agentur Associated Press zu Protokoll. Zwar nahm der an den Rollstuhl gefesselte Physiker seiner Aussage die Spitze, indem er den Zeithorizont seiner Schreckensvision in der fernen Zukunft ansetzt: Homo sapiens werde keinen weiteren Millenniumswechsel erleben. Konkreter ist die Erklärung, weshalb er sich um unsere Fortexistenz sorgt: «Der Treibhauseffekt macht mir Sorgen.»

Zuerst befiel mich beim Lesen dieser Nachricht Angst. Dann stellte sich Genugtuung ein. Endlich äussert sich ein höchst angesehener Wissenschaftler prononziert zur Klimaproblematik! Derart klare Worte fanden bisher nur jene, die sich den grünen Frieden und die wilden Tiere auf die Fahnen geschrieben haben. Jene warnen zwar schon lange vor der globalen Klimaveränderung. Aber bei ihnen sind es die Pfeilgiftfrösche in Costa Rica, die aussterben. Oder exotische Inseln, die überflutet werden. Oder allenfalls der Feuersalamander im Tessin, dem der Boden unter den Füssen zu heiß wird. Auch von auftauenden Gebirgsgipfeln reden sie – doch irgendwie geht uns das nicht wirklich unter die

Haut. Denn Pfeilgiftfrösche und Inseln sind sowieso weit weg, und selbst die schmelzenden Alpen werden die Ingenieure schon irgendwie richten. Hawking hingegen formuliert die Sache so, dass sie jeden aufschrecken lässt: Uns allen geht es an den Kragen.

Beim Weiterlesen stellte sich nach Angst und Genugtuung aber Erstaunen ein. Darüber nämlich, welche Konsequenzen Hawking aus der Klimabedrohung zieht: «Die Erde ist zwar der für Lebewesen am besten geeignete Planet in unserem Sonnensystem. Aber wenn sich der Mensch nicht im Weltall weiter ausbreitet, bezweifle ich, dass er die nächsten tausend Jahre überleben wird. Schon ein einziger Unfall kann das Leben auf einem einzelnen Planeten auslöschen.»

Auswandern ist also die Lösung, die uns Stephen Hawking nahe legt. Damit macht der brillante Physiker, der die Einstein'sche Relativitätstheorie mit der Quantentheorie vereinbaren will, genau dasselbe wie all die Normalbürger, die des Schlechten in der Welt überdrüssig sind. Sie wenden den Blick ab von der nahen Realität und hin zur fernen Vision. Deshalb finden populärwissenschaftliche Berichte über intelligente Lebensformen irgendwo in einem anderen Sonnensystem wesentlich mehr Publikumsinteresse als solche über die globale Klimaproblematik. Das Phänomen nennt sich, akademisch ausgedrückt, Eskapismus – vulgo Vogel-Strauss-Politik.

Zweifel kommen auf, inwieweit Fachgenies vom Schlag eines Hawking uns bei der Lösung von Alltagsproblemen zu helfen vermögen. Oder habe vielleicht nur ich nicht verstanden, dass der Vorschlag zum Auswandern letztlich ein weiterer Geniestreich ist? Ist Auswandern die Allzwecklösung für alle Probleme dieser Welt – so wie die physikalische Einheitsformel, nach der Hawking sucht, die Erklärung für alle Phänomene dieser Welt sein soll?

B. GL.